

# DER KUNSTSAMMLER

Von Sammelwesen und Kunstereignissen

## Gotische Elfenbeine

Von OTTO PELKA  
Mit 10 Abbildungen

Trotz aller wichtigen Ergebnisse, die in den letzten Jahren angestellte Untersuchungen über das Formproblem der Gotik auch für die plastische Kunst zutage gefördert haben, sind doch manche Fragen noch ungeklärt geblieben, weil die Fragestellung eine ausschöpfende Antwort erschwerte, wenn nicht verhinderte. Indem man das Hauptgewicht auf die Stilpsychologie der Architektur und der Monumentalplastik legte, überließ man jene Erscheinungen der Bildnerei, die ein von der raumgestaltenden Kunst und ihrem Zubehör unabhängiges Leben zu führen bestimmt waren. Das waren in erster Linie die Elfenbeinschnitzereien, in gewisser Beziehung aber auch die Holzplastik der Altarschreine.

In der Entwicklung der gotischen Elfenbeinplastik liegt um die Mitte des 14. Jahrhunderts ein Wendepunkt für die Reliefschnitzerei. Vergleicht man aus dieser Zeit stammende Arbeiten mit solchen Werken, wie sie aus der sogenannten Werkstatt der Marienaltärchen (Abb. 1) hervorgegangen waren oder mit dem Diptychon von Soissons aus der zweiten Hälfte des vorangehenden Jahrhunderts (Abb. 3) und den ihm verwandten Tabernakeln aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abb. 2, 4), so wird man ohne weiteres den grundsätzlichen Unterschied bemerken, der sie nicht etwa ausschließlich im Hinblick auf die Qualität der Technik voneinander trennt.

Die Vorzüge der Plastik des ausgehenden 13. Jahrhunderts hatten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts willige Nachahmung gefunden. Und solange Meister am Werke waren, die ein intuitives Verständnis für die Schöpfungen der monumentalen Plastik hatten, selbst wenn deren Kenntnis ihnen aus zweiter Hand hauptsächlich auf dem Umwege über die Miniaturmalereien vermittelt wurde, entstanden Arbeiten, die in ihrer natürlichen Anmut, der harmonischen Gestaltung der Gewandfiguren, der Einfachheit und Vornehmheit ihrer Bewegungen und der reizvollen Zartheit der Motive, sowie in einer nicht absichtslosen Ökonomie der Szenenauswahl und in der Beschränkung auf eine zum Verständnis des Vorganges notwendige Personenzahl immerhin auf einer beachtenswerten Höhe standen. Freilich, zu dem Range selbständiger Kunstwerke erhoben sich diese Tabernakel nie, weil ihren Verfertigern zur vollen künstlerischen Reife das schöpferische einer fruchtbaren Phantasie, die Kraft unmittelbarer künstlerischer Anschauung fehlte.

Ein kurzes Eingehen auf die Hauptstücke der bereits erwähnten, sich besonders geschlossen heraushebenden Gruppen, die der Werkstatt des Diptychons von Soissons und die der Marienaltärchen soll die sich anschließenden Ausführungen über die seit dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts entstandenen Reliefs bestätigen. Ein älteres Stück der Soissons-Werkstatt, die ihren Namen von dem einzigen Werk hat, das nachweislich bis zu seiner Übersiedelung nach London in Soissons, seiner vermutlichen Heimat,